

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Von ›Oma und Frieder‹ sind bisher folgende Bände erschienen und auch als Hörbuch im Handel erhältlich:

››Oma!‹, schreit der Frieder‹

›Und wieder schreit der Frieder: ›Oma!‹‹

›Oma und Frieder – Jetzt schreien sie wieder‹

››Schule!‹, schreit der Frieder, und die Oma, die kommt mit‹

››Super!‹, schreit der Frieder, und die Oma kichert wieder‹

Gudrun Mebs, geboren in Frankfurt am Main, schreibt seit 1980 für Kinder. Ihre Hörspiele und Bücher wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis, und gehören zu den beliebtesten im deutschsprachigen Raum. Vor allem ihre Geschichten rund um Oma und Frieder begeistern Kinder und Erwachsene gleichermaßen.

Gudrun Mebs lebt in München.

Catharina Westphal studierte Design mit Schwerpunkt Illustration und widmet sich ganz der Illustration von Kinderbüchern. Sie lebt mit ihrer Familie in Münster.

Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden sich auf www.fischerverlage.de

Gudrun Mebs

Super!

schreit der

FRIEDER, und die OMA

kichert wieder

Mit Bildern von
Catharina Westphal

FISCHER Taschenbuch



Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO2-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei FISCHER Kinder- und Jugendtaschenbuch
Frankfurt am Main, März 2021

© 2018 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-7335-0452-6



Das Liebste

»Oma!«, schreit der Frieder und zupft an Omas Rock. »Oma, ich brauch was! Jetzt gleich!«

»Ja, lässt du mich gleich los, Rotzbub!«, zetert die Oma. »Ich brauch auch was! Nämlich einen Frieder, der brav seinen Schulranzen packt. Jetzt gleich!«

Die Oma steht in der Küche und spült mit viel Geplätscher die Frühstückstassen und die Frühstücksteller, und Frieder hüpfst um sie herum.

»Aber, Oma«, jammert der Frieder, und jetzt hüpfst er rückwärts. Ein Wasserschwapp hat ihn getroffen. »Oma, im Ranzen fehlt doch noch was! Das, was ich am liebsten hab daheim. Das muss ich heute doch mitbringen in die Schule. Alle müssen das!«

Die Oma dreht sich um und zeigt mit tropfnassen Händen auf den Tisch. »Da, dein Pausenbrot, das hast du gern. Da liegt's, pack's ein.« Und schon stecken ihre Hände wieder im Wasser und schrubben an Frieders verklebter Müslischüssel herum.

Frieder schnauft und ärgert sich. Die Oma, die hat aber wirklich nix kapiert. Das Pausenbrot, das soll sein Liebstes sein? Das bringt er doch jeden Tag mit in die Schule! Und wenn da immer bloß so schlabriger Käse drauf ist, wie ganz bestimmt auch heute, dann ist das sowieso nicht sein Liebstes. Dann ist das ein Äh-Bäh!

»Oma!«, der Frieder versucht es noch mal. »Oma, jetzt sag doch endlich, was hab ich denn am liebsten hier?« Und schnell setzt er noch ein »bitte, bitte« hinterher. Darauf hört die Oma besser, das weiß er längst.

Und tatsächlich, die Oma grinst und sagt: »Also, wenn du's wissen willst, ich hab hier am liebsten einen Frieder, wenn er schläft!«

Da muss der Frieder kichern. Wenn die Oma nämlich zur Schule gehen würde, dann würde sie jetzt das Bett mit dem Frieder hinschleppen müssen. Das wär ja was!

Aber lange kichern geht nicht. Er muss doch was finden, was er mitbringen kann, jetzt gleich! Die Schule fängt ja bald an, und in seinem Ranzen steckt noch überhaupt nichts Liebstes.

Der Frieder stöhnt und muss schon wieder zappeln. Die Oma ist keine Hilfe. Oder vielleicht doch?

»Kind, Bub«, sagt die Oma und wischt Marmeladenflecken vom Tisch, »jetzt geh halt in dein Zimmer und da schau nach. Da hast du jede Menge Spielzeug, eins lieber als das andere, und teuer war es auch. Wer suchet, der findet! Marsch, ab mit dir, ich hab zu tun, und du jetzt auch.«

Ja genau, das hat er jetzt, der Frieder. Und schon flitzt er los. Die Idee von der Oma, die war gut! In seinem Kinderzimmer, da wird das Liebste stecken, ganz bestimmt!

Und da schaut der Frieder sich jetzt um. Spielzeug überall! Auf dem Boden, im Regal, auf dem Bett, Haufen von Spielzeug. Aber was ist ihm denn davon am liebsten? Darüber hat er noch nie nachgedacht. Das muss er aber jetzt.

Ist es die rosa Schmusemaus da auf dem Kopfkissen? Frieder holt sie her. Aber auf dem Bett hockt auch der Teddy mit seinen treuen Knopfaugen. Wird der nicht traurig sein, wenn die Plüschmaus mitdarf und er nicht? Und neben Teddy kuschelt sich auch der Pinguin. Seinen Schnabel hat der verloren, schon lange. Ein Pinguin ohne Schnabel, der muss doch getröstet werden, der darf mit in die Schule. Dann freut er sich bestimmt. Aber was ist dann mit Maus und Teddy? Mit Teddy, Maus und Pinguin im Arm steht Frieder in seinem Zimmer und kann sich nicht entscheiden. Weil, da sind ja auch noch die vielen bunten Rennautos. Die lässt er doch so gerne flitzen, rund um den Tisch und rumms gegen die Wand. Die flitzen ganz bestimmt auch gerne um die Lehrerin. Frieder lässt Teddy, Maus und Pinguin fallen und greift nach den Autos. Aber es sind zu viele, so viele Hände hat er nicht, um alle zu packen. Und überhaupt, es darf ja nur ein einziges Liebstes sein. Welches ist ihm denn dann am liebsten? Das rote, das blaue, davon gibt es sogar drei, das gelbe, das silberne, das schwarze, das gestreifte, oder ist es der weiße Krankenwagen?

Er weiß es nicht, und durcheinander bleiben die Autos verlassen auf dem Boden liegen.

Weitersuchen muss er, und er zerrt aus dem Korb die lustigen Kasperlefiguren. Und da wird es noch schwieriger. Lässt er lieber das Kasperle mit der Klatsche das Krokodil klatschen oder das Krokodil den fetten Polizisten in den Popo zwicken? Beides macht Spaß, aber beides geht nicht, und alle drei Figuren zusammen schon gar nicht. Und alle drei Figuren fliegen zurück in den Korb. Leider daneben.

Und was ist mit seinen quietschebunten Bauklötzen und mit den genauso bunten Bilderbüchern?

Frieder schüttet mit Schwung die Bauklötzte-Kiste aus, die Klötzte hüpfen im Zimmer herum. Friederräumt aus dem Regal die Bilderbücher, die meisten rutschen ihm runter und begraben Teddy, Autos und Maus. Ist egal, der Frieder muss überlegen. Was hat er denn lieber! Himmelhohe bunte Türme bauen oder von der Oma vorgelesen kriegen? Aber welches Buch denn! Das mit dem Monster oder das mit dem Maikäfer und dem Frosch? Oder das oder das oder das oder das?

Und mittendrin in seinen Schätzen rund um ihn herum verstreut steht der Frieder und seufzt und stöhnt.

Welcher Schatz darf denn jetzt endlich in seinen Ranzen?

Er weiß es einfach nicht. Er muss es aber wissen! Die Lehrerin, die wartet schon, ganz bestimmt. Sie will doch den Frieder loben.

Und wenn sie das nicht kann, dann wird sie furchtbar traurig

sein. Wer will denn schon eine traurige Lehrerin haben! Der Frieder ganz bestimmt nicht.

Er schnauft, er zappelt und zappelt beinah aufs Krokodil ... und da ist plötzlich eine Idee in seinen Kopf gezappelt.

Frieder schnauft tief auf und strahlt. Jetzt weiß er endlich, was zu tun ist. Nämlich, einfach alles nimmt er mit! Alle seine Spielsachen dürfen in die Schule und da zusammen mit dem Frieder gelobt werden.

Sofort schmeißt der Frieder aus seinem Ranzen Hefte, Mäppchen, Lesebuch und Zeichenblock in hohem Bogen raus. Und rein stopft er mit vollen Händen Bauklötze und Maus, Krokodil und Pinguin und obendrauf den Teddy. Das geht prima, aber jetzt ist der Ranzen dickevoll gestopft, und noch viel Spielzeug wartet draußen.

»Oma«, schreit der Frieder und reißt die Tür weit auf, »bring mir den Einkaufskorb! Jetzt gleich!«

»Ja, bin ich denn dein Diener?«, ruft die Oma aus der Küche. »Meinen Einkaufskorb, den brauch ich selber, dass du's nur weißt!«

»Nee, Oma, den brauch jetzt ich!«, der Frieder schreit noch lauter. »Her damit, Oma! Und zweimal sag ich's nicht!«

»Ja, wie redst denn du mit mir?«, schreit die Oma. »Ich glaub, ich hör nicht recht!« Und da steht sie auch schon im Kinderzimmer und reißt die Augen auf und zetert los:

»Ja, was ist jetzt das! Hier sieht's ja aus, als hätt der Blitz eingeschlagen und der Donner noch dazu! Schmeißt der Lauser



Jetzt weiß er endlich, was zu tun ist.

doch sein Spielzeug rum und sogar die guten Bücher. Ja, bist du denn vom wilden Watz gebissen?«

Da jammert der Frieder los, und wenn er jetzt nicht aufpasst, dann kommen sogar Tränen. »Oma, weil ich doch nicht alles in den Ranzen krieg! Weil, alles muss doch mit! Weil, alles hab ich doch lieb! Wenn doch bloß die Maus mitdarf, dann sind doch alle anderen traurig!«

»Trauriges Spielzeug, das wär mir neu«, sagt die Oma. Aber dann sagt sie nichts mehr. Sie setzt sich auf Frieders Bett und zieht den Frieder auf den Schoß und streichelt seine Backen. Die sind ein bisschen nass.

»Schau, Herzensbub, ich freu mich doch, dass du dein Spielzeug so gerne hast. Billig war es nicht«, sagt sie ganz lieb und drückt dem Frieder einen Schmatz auf den Kopf. »Und das erzählst du deiner Lehrerin und den anderen Kindern auch. Und wenn du dich nicht traust, dann mach das ich. Du hast ja deine Oma!«

Der Frieder schnauft und nickt und kuschelt sich an Omas Busen. Weich ist der und warm, so wie die ganze Oma. Und wenn sie nicht grad zetert, dann hat er sie eigentlich ganz doll lieb. Ohne seine Oma, da wär er richtig aufgeschmissen.

Und da, da weiß der Frieder plötzlich, was ihm daheim am allerliebsten ist!

Da werden alle Kinder staunen und am meisten die Lehrerin!

Bestimmt bringen die alle ihre Teddys mit. Er aber nicht!

Frieder hüpfst von Omas Schoß und greift nach ihrer Hand und

strahlt. »Oma, mach schnell, dich bring ich mit! Du bist viel besser als ein Teddy!«

Und da strahlt auch die Oma. Beinah noch mehr als der Frieder.